Franz Segbers

Wessenberg-Sonntag – 2. November 2025

Toleranz - das Erbe Wessenbergs für eine glaubwürdige Kirche

Liebe Gemeinde,

Vor einem Jahre hatte Konstanz groß gefeiert. Zum Gedenken an den 250. Geburtstag von Ignaz von Wessenberg, dem bedeutenden katholischen Aufklärer, Bischofsverweser und letztem Generalvikar des Bistums Konstanz, gab es eine viel beachtete Ausstellung und zahlreiche Vorträge. Unsere alt-katholische Gemeinde Konstanz hat eine alte Praxis wieder aufleben lassen und beging einen Wessenberg-Sonntag am 3. November 2024. Unsere Gemeinde nannte sich nach ihrer Gründung Wessenberg-Gemeinde. Für viele Konstanzer, die den Reformideen von Wessenberg anhingen, kam das Entstehen der alt-katholischen Kirche zur rechten Zeit. Sie wurde ihre neue geistige Heimat, wo Wessenbergs Reformideen über eine zeitgemäße katholische Kirche gelebt werden konnten. In der Gemeindechronik lesen wir, dass der Wessenbergsonntag mit einem eigenen Vortrag begangen wurde und falls es keinen Festredner gab, soll doch wenigstens aus seiner Biografie vorlegelesen werden.

Dr. Wilhelm Cajetan Schirmer, alt-katholischer Pfarrer in Konstanz von 1897 bis 1923, der hier in der Kirche beigesetzt wurde, verfasste eine Wessenberg-Biografie und würdigte ihn mit den Worten:

„Wir Altkatholiken wissen uns in jedem Betracht als die echten Erben Wessenbergs, im Gegensatz zu den Römischen, welche ihr katholisches Gewissen … der römischen Herrschsucht geopfert haben, wie im Gegensatze zu den sogenannten Schülern Wessenbergs, welche sich so nennend ihrem Meister keine Ehre machen.“

Schirmer sagte also, man solle Wessenberg in rechter Weise Ehre erweisen. Was wollte Wessenberg, damit ihm in rechter Weise Ehre erwiesen werden kann? Wessenberg war Generalvikar des Bistums Konstanz und auch der letzte Bischofskoadjutor des Bistums mit dem Recht auf Nachfolge. Er war sicherlich der bedeutendste Kirchenreformer des 19. Jahrhunderts. Er trat für eine synodale Kirche ein, die den Laien Mitbestimmungsrechte einräumt. Es ist also eine zweihundert Jahre alte Debatte, die bis heute mit dem Streit um den synodalen Weg andauert. Er hätte sich durchaus vorstellen können, Priestern die Wahl zwischen Zölibat und Ehe zu erlauben. Auch diese Debatte dauert seit 200 Jahren an. Er überließ es konfessionsverschiedenen Paaren selbst, über die Konfessionszugehörigkeit ihrer Kinder zu entscheiden. Viele und ich auch wissen aus unseren Familiengeschichten, wieviel Unverständnis und Leid entstanden ist, da konfessionsverschiedenen Ehen bis zum 2. Vatikanischen Konzil eben nicht erlaubt war, über die Konfession der Kinder zu entscheiden. Er hat Kirchenlieder gedichtet. Eines hatten wir soeben vor dem Evangelium gesungen. Wessenberg beklagte den miserablen Zustand der Kirche und die schlecht ausgebildeten Priester. Er forderte, dass sie sich in der zeitgenössischen Philosophie, Naturwissenschaften

und Literatur auskennen sollten, damit sie an den geistigen Auseinandersetzungen der Zeit sich beteiligen können.

Für Rom war Wessenberg ein gefährlicher, liberaler Aufklärer. Seine Kritiker bezeichneten ihn in Rom als „Totengräber der katholischen Kirche“. Der Nuntius übermittelte 1816 dem Papst, dass Wessenberg hat alles versucht, um den „katholischen Glauben in diesem Bistum auszurotten, das unsichtbare Haupt der Kirche mit Füßen zu treten und die Kirche selbst zum Verschwinden zu bringen…“.

Wessenberg wusste nur zu gut, was religiöse Intoleranz anrichten kann. In Konstanz wurde Jan Hus, der wegen Forderungen zur Kirchenreform auf dem Konzil zum Tod verurteilt und landete auf den Scheiterhaufen. Über Jan Hus schrieb er: „Die Verbrennung eines für irrgläubig Erklärten, um seinen Irrtum zu tilgen oder zu rächen, muss heut zu Tag als eine Machtausübung erscheinen, die sich selber das Urteil spricht.“ – Wessenberg wurde gegen den Willen des Domkapitels und des Großherzogs kaltgestellt und das Bistum Konstanz aufgelöst.

Unter der Überschrift „Mein Glaube“ hat Wessenberg ein Glaubensbekenntnis hinterlassen, das seinen theologischen Weitblick in zentralen Glaubensfragen einzigartig zusammenfasst. Es ist ein Schlüsseltext, um das Denken und Wirken Wessenbergs zu verstehen. Unter Fachtheologen ist zwar umstritten, ob es wirklich von Wessenberg zugeschrieben werden kann. Doch es atmet seinen Geist. Es ist eine großartigen Anleitung zur Toleranz im Leben und die Aufforderung, sich auch in Sachen des Glaubens seines Verstandes zu bedienen.

Es wäre gut, wenn wir es öfters im Gottesdienst sprechen würden. Es verbindet uns mit dem weitherzigen und toleranten Denken Wessenbergs. Es ist das, was unsere Zeit braucht. Wir werden es im Anschluss gemeinsam sprechen.

Doch zuvor möchte ich einige Aspekte des Glaubensbekenntnisses von Wessenberg erläutern.

Mein Glaube

Ich glaube, dass die schöne Welt regiere
Ein hoher, weiser, nie begriffner Geist.
Ich glaube, dass Anbetung ihm gebühre,
Doch weiß ich nicht, wie man ihn würdig preist.

Nicht glaub´ ich , daß der Dogmen blinder Glaube
Dem Hohen würdige Verehrung sei;
Er bildet uns ja als Geschöpf im Staube,
vom Irrtum nicht und nicht von Fehlern frei.

Der Glaube an den lebendigen Gott ist kein blinder Glaube an unveränderbare Dogmen. Gott will nicht mit Lehrsätzen verehrt werden. Menschen sind fehlbar, deshalb sind die dogmatischen Sätze auch nicht frei von Irrtümern und Fehlern. Das wissen wir Altkatholiken zur Genüge. Wir sind Mitglieder einer Kirche, die weiß, dass sie fehlbar ist. Entstanden sind wir genau aus diesem Wissen. Kein Mensch ist unfehlbar, auch

nicht, wenn er meint über Dogmen und theologische Lehrsätze spricht. Gott will anders verehrt werden als durch blinden Dogmenglauben. Aber wie? .

Wie man aufgeklärt sich seines Verstandes bedienen und gleichwohl katholischer Christ sein kann, hat Wessenberg in seinem Glaubensbekenntnis eindrucksvoll formuliert:

> *Drum glaub´ ich nicht, daß vor dem Geist der Welten*
> *Des Talmud und des Alkoran*
> *Bekenner weniger als Christen gelten –*
> *Verschieden zwar, doch alle beten an.*

Wessenberg blickte weit über den katholischen Kirchturm hinaus. Er hatte sich mit dem Talmud der Juden und dem Koran des Muslime beschäftigt. Die Kirche mag die Lehre vertreten „ausserhalb der Kirche kein Heil“. Doch Wessenberg spricht anders über Religion. Ob jemand sich an den Talmud hält wie die Juden oder an den Alkoran, den Koran, wie die Muslime oder wie Christen an die Bibel – alle bekennen sich zu Gott auf ihre Weise. Gott ist größer als unser Herz – so lautet das Motto von Bischof Vobbe, der die ersten altkatholischen Priesterinnen in unserer Kirche geweiht hat. Und weil größer ist, gibt es nicht nur den Weg der Christen zu Gott, sondern die vielen Wege in den vielen Religionen. „*Verschieden zwar, doch alle beten an.*“ Ob Christ, Jude oder Muslim – sie alle bekennen Gott in der Verschiedenheit.

Vielleicht hat Wessenberg die wunderbare Ringparabel von Gotthold Ephraim Lessing gekannt, dem großen Dichter der Aufklärung. Darin erzählt Lessing erzählt, wie ein Jude, ein Christ und ein Muslim um die Wahrheit ihrer Religionen ringen. Sie kommen zu der Einsicht, die auch Wessenberg hier bekennt: Alle verehren und bekennen den einen Gott. Sie sollten nicht darum ringen, wer den einzig wahren Gott verehrt und so die anderen herabsetzen. Es geht vielmehr um einen Wetteifer der Liebe in Toleranz füreinander. Ob Talmud oder Tora, ob Koran oder Bibel – es gibt viele Wege, den einen Gott zu verehren. Religionen sind deshalb mit ihren Wegen zu Gott gleichwertig. Es gilt nur eines: Toleranz. Doch es gibt einen Wettstreit. Es ist die um die Menschenliebe.

Das ist Wessenbergs Grundsatz: „Ohne Unterschied die Menschen lieben.“ Er war davon überzeugt, dass „*alle Menschen als Kinder eines gemeinsamen Stammvaters eine einzige große Bruderfamilie bilden*“. Alle Menschen sind von dem einen Gott geschaffen. Das macht sie gleich und begabt mit gleicher Würde und gleichen Rechten. Nicht Klasse, nicht Herkunft zählen. Das bedeutet: Respekt und Toleranz voreinander trotz aller Unterschiede. Verschieden zwar, doch alle beten den gleich Gott an. Deshalb gehört der Islam nach Deutschland. Arabisch sprechende Christen reden wie die Muslime Gott als „Allah“ an.

Wie kann man friedlich zusammenleben, wenn unterschiedliche Vorstellungen aufeinanderprallen? Es mehren sich antimuslimische und antijüdische Hassreden und Angriffe. In der nächsten Woche findet am Bodensee eine Veranstaltung über eine Gefahr der Islamisierung. Die Massenmigration trifft auf ein Europa, das sich seiner Wurzeln immer weniger bewusst ist. Dies zeigt sich besonders im Bereich der Religion. Das einstmals christliche Abendland scheint seinen Glauben fast ganz verloren zu haben. Die Veranstalter frage,

ob christliche Werte überhaupt noch eine Chance haben. Sie vergessen dabei, dass Toleranz und Liebe die Grundwerte sind.

Der Hass gegen Menschen, die anders sind, gegen queere Menschen, gegen behinderte Menschen, gegen obdachlose Menschen nimmt zu. Es gibt das schreckliche Wort der grassierenden Menschenfeindlichkeit. In solchen Zeiten ist es gut, sich an der Toleranz eines Mannes wie Wessenberg zu orientieren. Was das bedeutet, konnte ich vor einiger Zeit eindrucksvoll erleben:

Der jüdische Rabbiner unserer Stadt erzählte bei einer Kundgebung hier auf dem Münsterplatz, wie er mit seiner minderjährigen Tochter auf dem Uferweg am See spazieren ging. Der Rabbiner trug die Kippa. Ein Araber kam entgegen, erkenntlich am Palästinensertuch. Der Rabbiner erzählte, wie Angst in hm aufkam und er sich schützend vor seine Tochter stellte. Der Araber kam immer näher. Was wird geschehen? Doch er begrüßte ihn freundlich und kam mit ihm ins Gespräch. Der Araber sprach von den vielen getöteten Menschen in Gaza und der Rabbiner über die getöteten Juden in Israel. Und dann – so der Rabbiner – haben wir uns mit Tränen in den Augen umarmt. Wir sind doch alle Menschen! Es gibt kein jüdisches, kein deutsches, kein palästinensisches Blut, sondern nur Blut von Menschen.

Diesen Geist der Toleranz und Mitmenschlichkeit haben wir in unseren so vergifteten Zeiten bitter nötig: Das Gift heißt Hass, Hetze und Lüge. Es entfaltet seine Wirkung mitten in der Gesellschaft. Das Gift wirkt aber da, wo ein jüdische Redner wie Michal Friedman vom Bürgermeister einer Stadt mit der Begründung ausgeladen wurde, man könne seine Sicherheit nicht garantieren. Es gibt antisemitische Schmierereien auch in Konstanz. Und die Synagoge steht unter Polizeischutz.

Was ist das Gegenmittel gegen Hass und Hetze? Toleranz. Toleranz meint nicht Beliebigkeit, auch nicht, dass man sich mit allem abfindet und alles zulässt. Toleranz meint auch nicht dulden. „Dulden heißt beleidigen.“ So hat Goethegesagt. Toleranz hat mit Respekt des Andern zu tun. Man respektiert einander und erkennt sich als gleich an.

Der Gedanke des Respekts des anderen, der anders hat sich in der Geschichte des Christentums nur gegen erhebliche Widerstände allmählich durchsetzen können. Im Namen des Christentum wurden Andersdenken und Andersgläubige nur zu oft missachtet, verfolgt, oder landeten gar auf einem Scheiterhaufen.

Deshalb ist es so wichtig, mit Wessenberg zu bekennen:

Ich glaube nicht, wenn wir vom Irrwahn hören,
Des Christen Glaube mache nur allein
Uns selig; wenn die Finsterlinge lehren:
Verdammt muß jeder Andersdenker sein.

Wessenberg nennt es einen „Irrwahn“ zu meinen, die die anders denken, glauben, handeln, lieben, hätten keinen Respekt verdient. „Finsterlinge“ nennt sie Wessenberg. Sie kennen vielleicht das schreckliche Wort „Falschgläubige“.

In einer Zeit, in der evangelische Kirche als Irrtum abgeurteilt wurde, zeigte Wessenberg ein weites ökumenisches Herz: Er setzte sich für die Errichtung eines protestantischen Predigerseminars in Baden und die Unterstützung hilfsbedürftiger, gebrechlicher protestantischer Pfarrer durch Staatsmitte ein.

Eines ist zentral für Wessenberg: Glaubenseifer darf sich nicht gegen andere Menschen in andern Religionen zu richten, sondern ist Tun des Gerechten. So endet Wessenbergs Glaubensbekenntnis endet mit einem großartigen Zeugnis:

So will ich denn mit regem Eifer üben,
Was ich für Recht, für Pflicht erkannt,
Will brüderlich die Menschen alle lieben,
Am Belt, am Hudson und am Ganges-Strand.

Gott wird verehrt durch Taten der Barmherzigkeit, der Gerechtigkeit, der Liebe. Glaube ist eine Praxis der Liebe und Gerechtigkeit. Es ist eine Liebe, die allen Menschen gilt. Eine solche Liebe kann nicht anders als protestieren gegen eine Politik, die jede Abschiebung von geflüchteten Menschen, auch von Menschen, die nicht kriminell geworden sind, wie einen Triumph feiert. Die anderen, die fremden, die Menschen mit anderer Hautfarbe werden anders wahrgenommen, ob man sie als Fremde ansieht, die nicht hierhergehören, oder als unsere Geschwister, die vor Bomben, Hunger und Not zu uns geflohen sind.

So fragt Wessenberg am Ende seines Glaubensbekenntnis: Was entscheidet, ob unser Leben gelungen ist?

Und tret´ ich einst dann aus des Grabes Tiefen
Hin vor des Weltenrichters Angesicht,
So wird er meine Taten strenge prüfen,
Doch meinen Glauben – nein, das glaub´ ich nicht!

Maßstab ist nicht, was wir für wahr und falsch halten. Es gibt nur einen Maßstab: Ob wir Menschen der Barmherzigkeit und der Güte waren, ob wir Gerechtigkeit aufgerichtet haben – das ist der Maßstab für den Glauben und für ein gelungenes Leben.

Ein letztes Wort: Wessenberg hatte die Menschen ermutigt, selbständig zu denken. Er prägte viele Generationen von Priestern. Sie schufen in den Gemeinden jenen Nährboden, auf dem dann nach 1870 alt-katholische Gemeinden entstehen konnten. So sind allein auf dem Gebiet des ehemaligen Bistums Konstanz, mehr als neunzig alt-katholische Gemeinden entstanden sind. Auch ein nicht unbeträchtlicher Teil der Konstanzer Stadtbevölkerung und viele Menschen im früheren Bistum Konstanz waren Wessenbergianer und schlossen sich der alt-katholischen Kirche an.

Gerade in Zeiten der Hetze und des Hasses, wie wir sie heute erleben brauchen wir Männer und Frauen, die wie Wessenberg einander mit Respekt und Toleranz begegnen. Wir brauchen in unseren Zeiten die Rückbesinnung auf Wessenberg. Ignaz von Wessenberg hat uns ein Erbe hinterlassen: Toleranz und Respekt. Wessenbergs Wahlspruch lautet: Aufrecht und tapfer. In diesen Zeiten, die so voll sind von Hass und der Hetze, müssen wir Christen und Christinnen nach Wessenbergs Motto, aufrecht und tapfer Haltung zeigen und für Respekt und Toleranz eintreten müssen. Das braucht unsere Stadt.